

# Oberrichter Dr. Eduard Süss, Herisau 1896-1963

Autor(en): **Bischofberger, A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **91 (1963)**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Oberrichter Dr. Eduard Süß, Herisau

(1896—1963)

Von Dr. A. Bischofberger, St. Gallen

Am 26. Juli 1963 ist im Krankenhaus Herisau Alt-Oberrichter Dr. Eduard Süß in seinem 67. Altersjahr gestorben. — Durch den Hinschied dieser vielseitig begabten und vielseitig wirkenden Persönlichkeit sind im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Gemeinde Herisau spürbare Lücken entstanden und ein großer Kreis von Freunden und Bekannten hat durch diese Schicksalsfügung einen treuen Weggenossen und wertvollen Menschen verloren.

Eduard Süß wurde am 14. August 1896 als Kind des Apothekers und Gemeindehauptmanns Max Süß und dessen feinsinniger Ehegattin in Waldstatt geboren. Der im Elternhause herrschende Geist hat die Charakterbildung des heranwachsenden Jünglings und seine spätere Lebenseinstellung nachhaltig beeinflußt. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule seines Heimatortes trat er in die Kantonsschule Trogen über, wo er im Frühjahr 1917 seine Mittelschulstudien abschloß. Die Berufswahl fiel dem vielseitig Begabten nicht ganz leicht; er schwankte zwischen dem Studium der Theologie und der Jurisprudenz, entschied sich dann aber für das letztere und studierte in der Folge an der Universität Bern Rechtswissenschaft. Nach Ablegen des Staatsexamens und mehrjähriger Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten des Rechtswesens wurde er im Jahre 1926 zum Betreibungsbeamten der Gemeinde Herisau gewählt, welches nicht immer dankbare Amt er während 23 Jahren mit großer Sachkenntnis, Gewissenhaftigkeit und menschlicher Anteilnahme ausübte. Nach einem durch gesundheitliche Gründe verursachten Unterbruch seiner Amtstätigkeit wählte ihn die Gemeinde Herisau einige Jahre später zum Schulsekretär, einem Amt, das seinen inneren Anlagen als großem Freund der Schule und der Jugend in hohem Maße entsprach. Im Jahre 1962 verließ er dieses ihm liebgewordene Tätigkeitsfeld wegen Erreichung der Altersgrenze, um sich fortan — wie er hoffte — in vermehrtem Maße humanitären und kulturellen Aufgaben zu widmen. — Die Gründung einer Familie blieb dem Verstorbenen versagt; umso enger schloß er sich der Familie seiner Schwester an und stellte seine väterliche Fürsorge einem größern Kreis von ratsuchenden und hilfebedürftigen Menschen zur Verfügung.

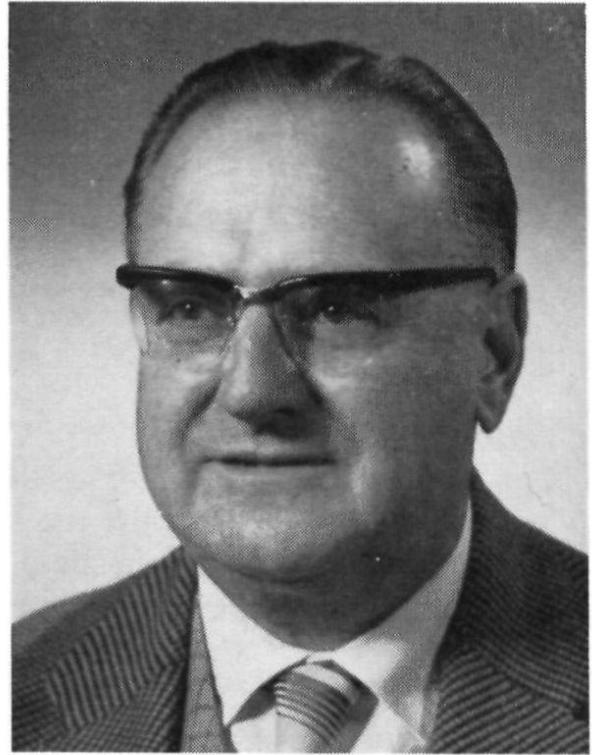
Einem Menschen vom Format und der geistigen Vielseitigkeit von Eduard Süß konnte die Erfüllung seiner beruflichen Pflichten

allein nicht voll genügen. Es war ihm Bedürfnis und Verpflichtung zugleich, die ihm verliehenen geistigen Gaben in den Dienst eines weitem Kreises der Bevölkerung zu stellen und mit ihnen dem öffentlichen Wohl zu dienen. Das oft kleinliche politische Alltagsleben sagte dem mehr dem Grundsätzlichen zugewandten Menschen weniger zu — obschon er sich als Mitbegründer und tätiges Mitglied der Jungliberalen Bewegung und als verantwortungsbewußter Bürger mit allen die politische Gemeinschaft berührenden Fragen ernsthaft, und oft auch lebhaft, auseinandersetzte. Stärker zog es ihn, seiner innern Veranlagung entsprechend, zu Fragen der Rechtsprechung und zum Richteramt hin, und es gereichte ihm zu großer innerer Befriedigung, als ihn die Landsgemeinde des Jahres 1936 als 40-Jährigen zum Obergericht wählte. Der Neugewählte brachte die besten Voraussetzungen zur Bekleidung dieses hohen Richteramtes mit: ein umfassendes juristisches Wissen, große Lebenserfahrung und Menschenkenntnis und ein ausgeprägtes Gefühl für Recht und Unrecht. Mit diesen Gaben ausgerüstet, lebte er sich sehr rasch in sein neues Tätigkeitsgebiet ein und genoß bei seinen Richterkollegen bald berechtigtes Ansehen, was nach außen dadurch zum Ausdruck kam, daß er nach wenigen Jahren zum Vize-Präsidenten des Obergerichtes und zum Präsidenten der Justizaufsichtsbehörde aufstieg. Vierzehn Jahre lang ließ Dr. Süß dem obersten Gericht des Kantons seine besten Kräfte und trug durch seine gewissenhafte Arbeit und sein Rechtsbewußtsein Wesentliches dazu bei, den guten Ruf der appenzellischen Rechtsprechung zu erhalten und zu mehren. — Nach dem Ausscheiden aus dem Obergericht folgte er gerne einem Ruf ins kantonale Jugendgericht, zu dessen Präsidenten er im vergangenen Jahr aufstieg. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß er so kurz nach Erreichung jener richterlichen Stellung, die seinem ganzen Wesen am vollkommensten entsprach, von dieser Welt Abschied nehmen mußte.

Für alles Edle und Schöne aufgeschlossen, verlieh Eduard Süß neben seinem Wirken in Amt und Beruf seine Gaben und Kräfte den verschiedensten Bestrebungen kultureller und künstlerischer Natur. Im Vordergrund seines persönlichen künstlerischen Wirkens stand die Musik. Schon als Jüngling brachte er es im Violinspiel zu beachtlichem Können, spielte begeistert im Orchester und in der Appenzellermusik an der Kantonsschule mit und war später im akademischen Orchester Bern als erster Geiger hoch geschätzt. In den späteren Jahren wandte er sich der Vokalmusik zu und war bis an sein Lebensende aktives Mitglied der «Harmonie» Herisau, in deren Kreisen er nicht nur als begeisterter und begnadeter Sänger mitwirkte, sondern sich auch als Präsident der Musikkommision und des Gesamtvereins bleibende Verdienste erwarb. In den



*Oberst Hans Schefer  
Speicher*



*Oberrichter Dr. Eduard Süß  
Herisau*



*Rektor Dr. P. Leutfrid Signer  
Stans*

Jahren 1939—1947 präsierte er den Appenzellischen Kantonal-sängerverein, der seine ihm geliehenen Dienste mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft belohnte.

Neben seinem aktiven Wirken auf dem Gebiet der Musik galt sein Interesse und seine Mitarbeit den verschiedensten kulturellen Bestrebungen, denen er ungezählte Stunden seiner Freizeit widmete. Wo er auf diesem Gebiet zur Mitarbeit aufgerufen wurde, stellte er sich mit der ihm eigenen Dienstfertigkeit und Hilfsbereitschaft zur Verfügung und hat dadurch mitgeholfen, manches kulturelle Anliegen wirksam zu fördern.

Das Lebensbild des Verstorbenen wäre unvollständig, würden wir nicht auch seiner sozialen Tätigkeit gedenken. Von hohem sozialen Verantwortungsgefühl erfüllt, lagen ihm die verschiedensten Institutionen humanitärer Natur am Herzen. Wenn er auch den verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen seine Sympathie zuwendete und sie tatkräftig unterstützte, blieb er sich doch immer bewußt, daß die persönliche Anteilnahme und das menschliche Mitfühlen mit den in geistige oder materielle Not Geratenen die wirkungsvollste und menschlich wertvollste Art jeder Hilfeleistung sei. Da er stets nach dieser Überzeugung handelte, haben viele auf der Schattenseite des Lebens Wandernde durch seinen Hinschied ihren warmherzigen Helfer verloren und viele davon werden dem stillen Wohltäter übers Grab hinaus in herzlicher Dankbarkeit verbunden bleiben.

So konnte Eduard Süß seine Seele nach einem reicherfüllten Leben dem Schöpfer zurückgeben im tröstlichen Bewußtsein, die ihm anvertrauten Pfunde treu verwaltet und mit den ihm verliehenen Gaben des Geistes und des Herzens vielen Menschen viel gegeben zu haben.

---

## **Rektor Dr. P. Leutfrid Signer**

(1897—1963)

Von *Dr. Hermann Großer*, Appenzell

Am Nachmittag des 6. Mai 1963, an einem föhning-herrlichen Frühlingstag, erlag der Rektor des Kollegiums Stans, Kapuzinerpater Dr. Leutfrid Signer, einer unerwarteten Herzlähmung. Bei einer großen Freundes- und Schülerschar in allen Gauen des Schweizerlandes hat diese Nachricht tiefe Trauer ausgelöst, denn diesem quecksilbrig-beweglichen, stets frohmütigen und unverfälscht frisch anmutenden Appenzeller hätte niemand zugemutet, daß er so früh